

Konzeption Haus für Kinder am Birkenweg



Haus für Kinder am Birkenweg
Birkenweg 13
83224 Grassau
Stand: Februar 2025

kita.dwro.de



Inhalt

1	Grundlegende Aussagen.....	4
1.1	Vorwort des Trägers.....	4
1.2	Leitbild	4
1.3	Gesetzliche Grundlagen.....	5
1.4	Lage, Einzugsgebiet und Zielgruppe	6
2	Rahmenbedingungen.....	6
2.1	Personelle Ausstattung und Qualifikation	6
2.1.1	Einrichtungsleitung.....	7
2.1.2	Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte	7
2.1.2	Gruppenübergreifende Dienste	8
2.1.3	Hauswirtschaft.....	8
2.1.4	Auszubildende.....	8
2.1.5	Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“	8
2.2	Räumliche Ausstattung	9
2.3	Öffnungszeiten/ Kernzeiten	9
2.4	Verpflegung.....	9
2.5	Ruhezeiten.....	10
2.6	Anmeldeverfahren.....	10
3	Grundsätze der pädagogischen Arbeit	11
3.1	Unser Bild vom Kind – Art. 13 BayKiBiG	11
3.2	Leitziele von Bildung	11
3.3	Personelle Kompetenzen - Basiskompetenzen	11
4	Blickpunkt Kind.....	13
4.1	Pädagogische Bildungsziele und ihre Umsetzung	13
4.1.1	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz.....	14
4.1.2	Partizipation – Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe	14
4.1.3	Selbstwahrnehmung	15
4.1.4	Motivationale Kompetenz	16
4.1.5	Kognitive Kompetenz	16
4.1.6	Physische Kompetenzen.....	17
4.1.7	Soziale Kompetenz	18
4.1.8	Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt.....	18
4.1.9	Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz).....	19
4.2	Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	20
4.2.1	Werteorientierung und Religiosität, Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte	20
4.2.2	Sprache und Literacy	20



4.2.3	Mathematik	21
4.2.4	Naturwissenschaft und Technik.....	21
4.2.5	Umwelt	22
4.2.6	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	22
4.2.7	Ästhetik, Kunst und Kultur	23
4.2.8	Musik	23
4.2.9	Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport	24
4.2.10	Gesundheit.....	24
5	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
5.1	Eingewöhnung	25
	Eingewöhnung in unserer Krippengruppe.....	25
	Übergang von Krippe zum Kindergarten	27
5.2	Inklusion.....	27
5.2.1	Geschlechtssensible Erziehung	27
5.2.2	Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund/Migration	28
5.3	Handlungsleitende Prinzipien, pädagogische Ansätze, Beobachtung und Dokumentation.....	28
5.4	Portfolio als besondere Beteiligung der Kinder	29
5.5	Bildungsprozesse.....	30
5.6	Tagesablauf	30
6	Blickpunkt Eltern	30
6.1	Kinderschutz	31
6.2	Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder und Mitarbeiter/innen	31
7	Teamarbeit.....	33
8	Zusammenarbeit mit dem Träger	33
9	Vernetzung und Kooperation	34
9.1	Unsere Kooperationspartner	34
10	Öffentlichkeitsarbeit.....	34
11	Qualitätssicherung.....	35
12	Ausblick und Zukunftsvision	35
13	Schlusswort	35



1 Grundlegende Aussagen

1.1 Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk Rosenheim engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstätten Bereich und betreibt Kindertageseinrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim, in den Landkreisen Freising, Ebersberg, München und Miesbach sowie in der Stadt München.

Die Eröffnung der Einrichtung Haus für Kinder am Gänsbach in Grassau fand im September 2023 statt. Im Mai 2024 wird die Einrichtung, wegen erhöhten Bedarf um unsere zweite Krippengruppe erweitert. Somit umfasst die Einrichtung ab Mai 2024 Zwei Krippengruppen sowie eine altersgemischte Gruppe. Wir befinden uns in einem Separaten Gebäude im Birkenweg in Grassau, unter dem Namen Haus für Kinder am Birkenweg und bieten Platz für 12 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

1.2 Leitbild

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern im Alter von ca. 1 Jahr bis ca. 3 Jahren bzw. bis zum Übertritt in den Kindergarten. Ungeachtet ihrer Nationalität, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.

Die Kindheit verstehen wir als eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.

Wir begegnen jedem Kind und seiner Familie mit Wertschätzung und Vertrauen und geben dem Kind Geborgenheit. So kann es Selbstvertrauen, Selbständigkeit und Selbstwertgefühl entwickeln.

Das Leitmotiv der Diakonie

KIND SEIN

- **entdecken**
- **erfahren**
- **erleben**

ist uns sehr wichtig. Das Tun der Kinder und unsere Begleitung dabei sollen von Freude und Spaß daran geprägt sein.

Wir nehmen die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als ihre Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen / -erwartungen usw. ist Bestandteil der Erziehungspartnerschaft.

Unsere Einrichtung arbeitet familienergänzend und -unterstützend. Ziel ist es, den Kindern umfassende adäquate Entwicklungsmöglichkeiten in physischer, psychischer und intellektueller Hinsicht zu bieten. Hierbei kommt dem Betreuungspersonal und den Eltern eine besondere Bedeutung zu, da sich die positive Erfahrung in der Kontaktaufnahme zu den Erwachsenen in diesem Alter äußerst prägend auf das spätere Sozialverhalten auswirkt.



Unter diesen Gesichtspunkten ist es von besonderer Bedeutung, die Eltern soweit zu entlasten und zu unterstützen, dass ein ausgeglichener Umgang mit dem Kind möglich wird.

Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit ihrem/seinem Wissen und ihren/seinen Fähigkeiten einbringt. Wir arbeiten transparent und interkulturell. Unsere Einrichtung ist vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe)
- das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerischer Kinderbildungs- und -betreuungs-gesetz),
- die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leit-faden für die pädagogische Arbeit und
- das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz)

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kin- dertagespflege
- §24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten
- § 80 Jugendhilfeplanung

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBiG ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar. Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitli- nien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschul- zeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zu- sammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.



Zudem findet das Bayerische Integrationsgesetz (BayIntG) Anwendung. Ziel ist es, Migrant*innen zu integrieren. Darunter fallen z.B. der Erwerb der deutschen Sprache und das Ergreifen guter Bildungschancen. Hier liegt der Auftrag des pädagogischen Personals. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte Kinder in ihrer Sprachkompetenz zu stärken und ihnen bestmögliche Bildung zu gewährleisten, unabhängig ihrer Herkunft.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält.

Dazu zählen:

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- das Infektionsschutzgesetz,
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung

1.4 Lage, Einzugsgebiet und Zielgruppe

Lage

Das Haus für Kinder am Birkenweg liegt zentral im Dorf und lässt sich mit dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichen. Die Einrichtung befindet sich direkt neben einem öffentlichen Spielplatz und der Grund- und Mittelschule Grassau.

Einzugsgebiet

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen überwiegend aus Grassau und den nächst gelegenen Ortschaften wie z.B. Rottau.

Zielgruppe

Unsere Krippengruppe bietet Platz für 12 Kinder, im Alter von eins bis drei Jahren.

Durch unsere kleine Gruppengröße bieten wir eine „familiäre“ Atmosphäre, was viele Eltern und Kinder sehr schätzen.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Personelle Ausstattung und Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.



2.1.1 Einrichtungsleitung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation.

2.1.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungswerte) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.



Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen. Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

2.1.2 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

2.1.3 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

2.1.4 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

2.1.5 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.



2.2 Räumliche Ausstattung

Die Krippe befindet sich im Erdgeschoss des Gebäudes und ist mit einem großen Gruppenraum ausgestattet, welcher durch Vorhänge auch als Schlafrum umfunktio- niert werden kann. Im Gruppenraum befinden sich unterschiedliche Spielmaterialien, welche an den Bedürfnissen von Krippenkindern angepasst werden. Zudem gibt es eine Kuschecke, welche als Rückzugsort dienen soll. Die Krippe verfügt über eine kleine Küche und ist mit den notwendigen Geräten ausgestattet. Das Mittagessen wird vom Caterer „Hofmann´s“ geliefert und im Haus für Kinder am Gänsbach zubereitet. Die Mitarbeiter des „Haupthauses“ liefern das Essen an die Einrichtung am Birkenweg aus. Außerdem verfügt die Krippe über einen Garderobenbereich und einen Sanitär- bereich, welcher an Kleinkinder angepasst ist. Zu der Krippengruppe gehört ein kleiner Gartenbereich, welcher gepflastert ist. Angrenzend zu unserer Einrichtung gibt es ei- nen Spielplatz, sowie viele Möglichkeiten, die Natur zu entdecken. Für das Personal gibt es zudem einen Personalraum im 2. Stock, welcher für Pausen, Verfügungszeit oder auch Elterngespräche genutzt werden kann.

2.3 Öffnungszeiten/ Kernzeiten

Unsere Betreuungszeiten sind zum jetzigen Zeitpunkt: Montag bis Freitag von 7:00 Uhr – 16.00 Uhr. Die Öffnungszeiten unserer Einrichtung werden dem Bedarf der El- tern angepasst.

Unserer Krippengruppe hat eine Kernzeit von 8:00 Uhr - 12:00 Uhr. Die Ruhezeit findet von 12:00 Uhr - 14:00 Uhr statt. In dieser Zeit schlafen die Kinder, sodass in der Regel keine Kinder abgeholt werden können. Ausnahmen sind aber nach Absprache mög- lich.

Die jährlichen Schließtage werden nach den gesetzlichen Vorgaben und unseren an- deren beiden Gruppen im Haus für Kinder am Gänsbach geplant. Diese werden den Eltern im September zum Beginn des Kita-Jahres schriftlich mitgeteilt.

2.4 Verpflegung

Das Essen ist ein wichtiges verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten und gibt den Kindern Orientierung im Tagesablauf. Aus diesem Grund sind alle Mahlzeiten ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und werden als Essenspauschale abgerechnet. Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, werden gemeinsam in einer entspannten und familiären Atmosphäre eingenommen. Dabei vermitteln wir den Kindern einen wertschätzenden Umgang mit dem Essen und der Tischgemeinschaft. Wir unterstützen dabei die Selbständigkeit der Kinder, bei Bedarf helfen oder füttern wir auch.

Der Speiseplan ist altersentsprechend gestaltet und es wird auf eine gesunde, zum Teil mit Bioprodukten ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet.



Wegen der unterschiedlichen kulturellen Herkunft der Kinder wird ganz auf Schweinefleisch verzichtet. Die Mittagsverpflegung erfolgt über den Caterer „Hofmann´s“ der das Essen an das Haus für Kinder am Gänsbach liefert, wo es die Mitarbeiter dort zubereiten und an die Einrichtung liefern.

Frühstück

1x in der Woche	Brezen und Semmeln
1x in der Woche	Müsli mit Milch oder Joghurt
2x in der Woche	Brot/Toast, Butter, div. Käse, Wurst, Marmelade
1x in der Woche	Joghurt/Grießbrei mit Obst

Zu den Mahlzeiten wird jeden Tag frisches Gemüse und Obst gereicht.

Die Übersicht gilt als grobe Richtlinie, ans Kind angepasste Abweichungen können stattfinden.

Mittagessen

Hauptgericht mit Salat oder Rohkost, zum Teil Vollkornprodukte, Gemüse, Fleisch, Fisch oder Suppe mit Mehlspeise im Nachgang

Nachmittagsbrotzeit

Joghurt, Obst, Knäckebrot, Rohkost

Zu den Mahlzeiten und für zwischendurch bieten wir Wasser oder ungesüßten Tee als Getränk an.

2.5 Ruhezeiten

Die Bedürfnisse und der Tagesrhythmus von Aktion und Ruhephase ist individuell und von Kind zu Kind unterschiedlich. So können sich die Kinder im Laufe des Vormittags in die Kuschelecke zur Ruhe zurückziehen.

Von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr ist in unserer Krippe für alle Ruhezeit, in der die Kinder schlafen. In dieser Zeit werden nach Möglichkeit keine Kinder abgeholt.

Im Schlafraum hat jedes Kind seinen eigenen Schlafplatz im Kinderbett. Eine Erziehungskraft betreut die Kinder in dieser Zeit.

So wie die Kinder wach werden, können sie sich nach Wickeln und Anziehen leise im Gruppenraum beschäftigen.

2.6 Anmeldeverfahren

In unserer Einrichtung haben die Eltern die Möglichkeit sich im laufenden Krippenjahr voranzumelden. Es gibt eine gemeinsame Anmeldewoche an der sich alle Einrichtungen der Gemeinde beteiligen. In dieser Woche hat jede Einrichtung einen Tag der offenen Tür.

An diesem Nachmittag haben die Eltern die Gelegenheit die Einrichtung zu besuchen, um die Räumlichkeiten und das Personal kennen zu lernen. Wir stehen den Eltern für alle Fragen zum Alltag in der Kita und zur Anmeldung zur Verfügung.



3 Grundsätze der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind – Art. 13 BayKiBiG

Von Geburt an gestalten Kinder aktiv ihre Entwicklung und Bildung mit. Diese Erkenntnisse haben zur Folge, dass die kindliche Entwicklung nicht als einseitiger Lernprozess verstanden werden kann und hat somit Einfluss auf unsere pädagogische Arbeit. Kinder haben verschiedene Interessen und durchlaufen in ihrer Entwicklung verschiedene Stufen, welche wiederum mit altersspezifischen Entwicklungsthemen verbunden sind. So ist bspw. für ein Kleinkind das Laufen lernen ein Ziel im motorischen Bereich, während ein Kindergartenkind diesen Entwicklungsschritt schon durchlaufen hat und nun der Erwerb z.B. von mathematischen Kompetenzen im Vordergrund steht. Jedes Kind ist eine individuelle Persönlichkeit mit seinen eigenen Besonderheiten, Stärken, Anlagen, Entwicklungstempo und einer Vielzahl von Kompetenzen.

Wir sehen jedes Kind als unabhängigen, aktiv lernenden, kreativen kleinen Menschen. Unsere Aufgabe ist es, die Freude am Tun, Lernen, Denken, Erzählen und an der Kreativität zu bewahren und zu fördern.

Dabei begegnen wir den Kindern mit Wertschätzung und Achtsamkeit und unterstützen die Entwicklungsfähigkeit und den Entwicklungsrhythmus.

Wir geben dem Kind Raum, seine Fähigkeiten wahrzunehmen, seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit frei zu entwickeln und unterstützen es darin.

Wir gehen auf Kinder mit Behinderung unvoreingenommen zu und geben ihnen somit die Möglichkeit, das Geschehen in der Einrichtung gleichberechtigt mit zu gestalten.

3.2 Leitziele von Bildung

Aus dem §1 SGB VIII leitet sich das oberste Ziel der Erziehung junger Menschen. Sie sollen zu „einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ erzogen werden. Wir wollen die Kinder zu wertorientierten, im Sinne der christlich-abendländischen Kultur hilfsbereiten und schöpferischen Menschen erziehen. Zudem ist es Aufgabe des pädagogischen Personals, die notwendigen Kompetenzen der Kinder zu stärken, um ihr Leben verantwortlich gestalten zu können. Es gibt viele Anforderungen von Familie, Staat und Gesellschaft. Es ist wichtig, sich mit diesen kritisch auseinander zu setzen und zugleich die Werte und Normen den Kindern zu vermitteln, welche für das Zusammenleben in unserer Kultur von hoher Bedeutung sind. Dies setzt folglich voraus, dass das pädagogische Personal zusammen mit den Kindern die verschiedenen Weltanschauungen und Religionen thematisiert.

3.3 Personelle Kompetenzen - Basiskompetenzen

Die personellen Kompetenzen sind die Grundpfeiler der Persönlichkeitsentwicklung. Sie fassen die persönlichen Eigenschaften wie

- Selbstwahrnehmung
- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl



- Selbstbewusstsein
- Selbstständigkeit
- Selbstwirksamkeit

zusammen.

Sie befähigen das Kind mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Die Persönlichkeitsentwicklung ist so umfangreich, dass sie in jedem kleinen Moment des Alltags vollzogen wird.

Beispiele, wie wir die Kinder bei der Entwicklung der Basiskompetenzen unterstützen:
Wir halten uns dabei an den Leitspruch von Maria Montessori:

„Hilf mir, es selbst zu tun“

- wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist
- wir motivieren die Kinder zu Offenheit, Neugier und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
- wir begegnen dem Kind mit Wertschätzung
- wir übertragen dem Kind alters- und entwicklungsangemessene Aufgaben
z.B. aufräumen, (Kiste für die Kleidung beim Ausziehen selber holen, befüllen und aufräumen)
- wir unterstützen das Kind durch positiven Zuspruch
- wir führen die Kinder an lebenspraktische Tätigkeiten heran (z.B. Brot selber bestreichen)
- wir lassen dem Kind Raum zur eigenen Entfaltung

Die Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende Bedürfnisse hat:

- das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit: man fühlt sich zugehörig, geliebt, respektiert
- das Bedürfnis nach Autonomie erleben: man erlebt sich als Verursacher seiner Handlungen
- das Bedürfnis nach Kompetenzerleben: man bewältigt Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft

Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung

Das Kind soll lernen sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Wir geben dem Kind genügend Raum sich selbst zu entdecken.

- das Kind wählt selber aus, womit es spielt und wie lange
- das Kind entscheidet, ob es alleine spielen oder andere Kinder in sein Spiel mit einbeziehen möchte
- wir begleiten die Kinder in Konflikten und unterstützen sie, eigene Lösungen zu finden
- wir vermitteln den Kindern durch Spiele und Angebote z.B. Begrüßungslied, dass jedes Kind und Erwachsener ein wichtiger Teil der Gruppe ist



- wir ermutigen die Kinder ihre Gefühle zu zeigen und zu benennen und sensibel auch für die anderen Kinder zu sein
- das Kind lernt durch das Zusammenleben in der Gruppe, dass sein Verhalten gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern Konsequenzen hat; z.B. führt das Wegnehmen von Spielzeug zu Traurigkeit oder Wut bei dem betroffenen Kind und es entsteht ein Streit

Stärkung lernmethodischer Kompetenzen

Lernen ist ein lebenslanger Prozess. Daher ist es wichtig, dass die Kinder von klein auf ein Verständnis für ihr eigenes Lernen entwickeln. Kurz umschrieben bedeutet es „Lernen, wie man lernt“. Kinder sollen die Fähigkeit erwerben, über das eigene Denken nachzudenken.

- wir besprechen mit den Kindern Handlungsabläufe und Zusammenhänge
- zusammen mit den Kindern thematisieren wir, wie sie bestimmte Kompetenzen erworben haben; z.B. beim Schneiden mit der Schere verschiedene Handhaltungen ausprobiert bis es schließlich mit der richtigen Scherenhaltung funktioniert hat
- wir vermitteln den Kindern unterschiedliche Methoden zum Erwerb von Wissen und Kompetenzen wie z.B. das Aneignen von Wissen aus Büchern, Einüben bestimmter Körperbewegungen
- wir bieten im Freispiel und bei Angeboten den Kindern an zu experimentieren
- bei Bilderbuchbetrachtungen erzählen die Kinder, was sie sehen, denken selber über Abläufe oder Lösungen der Geschichte oder Bilder nach

Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden und Grundstein für die kompetente Bewältigung individueller, familiärer und gesellschaftlicher Veränderungen und Belastungen.

Wir helfen und unterstützen die Kinder dabei, ihre Widerstandsfähigkeit zu entdecken, zu üben und weiter zu entwickeln, um mit Schwierigkeiten und Belastungen im Leben gut umgehen zu können.

Möglichkeiten um die Resilienz zu stärken sind u.a.:

- Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstwirksamkeit
- Reflektieren der eigenen Emotionen und die Entwicklung von Bewältigungsstrategien zum Umgang mit starken Emotionen
- Förderung der Kreativität (diese ist in Konfliktsituationen hilfreich, um neue Lösungswege finden zu können)

4 Blickpunkt Kind

4.1 Pädagogische Bildungsziele und ihre Umsetzung

Basiskompetenzen stellen Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale dar, welche für die Auseinandersetzung mit der Umwelt und das Zusammenleben in der Gesellschaft



wesentlich sind. Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, ein Lernumfeld zu schaffen, in dem die Kinder diese Kompetenzen erwerben und ausbauen können. Im Folgenden wird auf die verschiedenen Basiskompetenzen und die pädagogische Umsetzung zum Erwerb dieser eingegangen.

4.1.1 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Menschen mit ihren Unterschiedlichkeiten von sozialer Herkunft, Religion oder Nationalität anzunehmen, ist die Grundhaltung der Arbeit in unserer Einrichtung. Nur so können wir den Kindern Welt- und Werteoffenheit nahebringen.

Durch unseren Kulturkreis wird unsere pädagogische Arbeit von den christlichen Festen und Traditionen beeinflusst.

Die Individualität des Einzelnen und die Solidarität mit anderen sollen in einem gesunden Verhältnis stehen.

Eine gute Beobachtung der Fachkräfte spielt dabei eine wichtige Rolle.

Pädagogische Umsetzung:

- liebevolles Miteinander
- Heranführen an Höflichkeitsformen „Bitte – Danke“
- Geburtstagsrituale
- Achtsamer Umgang mit Pflanzen und Tieren (wir pflücken nicht alle Blumen ab, sondern lassen für die Bienen auch noch welche übrig)
- jahreszeitliche Feste und dazu altersentsprechende pädagogische Aktivitäten
- Zeit zum Zuhören und Gespräche über Werte und Unterschiedlichkeiten
- Bilderbücher zum Thema

4.1.2 Partizipation – Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe

Wir leben in einer demokratischen Gesellschaft und so ist es eine unserer Hauptaufgaben, die Kinder von klein auf zu selbstbestimmten Menschen zu erziehen und mit ihnen demokratische Grundregeln einzuüben.

Dies erreichen wir, indem wir allen Kindern Zutrauen in ihre Fähigkeiten entgegenbringen, ihre Meinungen, auch nonverbale Äußerungen, ernst nehmen und sie animieren, das Geschehen des Alltags zum eigenen Wohl und zum Wohle Aller aktiv mitzugestalten.

Der Spruch von Konfuzius bringt unsere Einstellung zum Ausdruck

„Sag es mir, und ich werde es vergessen.

Zeig es mir, und ich werde es vielleicht behalten

Lass es mich tun, und ich werde es können.“

Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte liegen dabei in der guten Beobachtung, Konflikt- und Diskussionsbegleitung und im sinnlichen Begreifbarmachen der Planungs- und Entscheidungsschritte der Kinder:

- das Kopfschütteln eines Kleinkindes heißt nein



- Kinder dürfen Neues selber ausprobieren
- Kinder beobachten das Spiel anderer und ahmen es nach
- Kinder entscheiden selbst, ob sie alleine oder mit Spielpartner spielen wollen
- wir beobachten Konfliktsituationen der Kinder und helfen ihnen, wenn nötig bei einer Lösungsfindung
- wir enthalten Kindern keine Schwierigkeiten vor, sondern geben evtl. Hilfestellung bei der Bewältigung

Das Zusammensein in der Gruppe ist ein gutes Übungsfeld für die Kinder, da sie vieles selbstverständlicher von- und miteinander lernen als nur mit Erwachsenen.

Doch auch pädagogische Angebote oder der Morgenkreis bieten unter anderem die Möglichkeit, Wünsche, Bedürfnisse und Ideen zu äußern und wir achten darauf, dass jedes einzelne Kind wahrgenommen wird:

- wir schauen und besprechen, welche Kinder da sind, welche fehlen und was vielleicht der Grund dafür ist
- die Kinder dürfen sagen, welche Bewegung wir zum Lied machen
- Kinder übernehmen evtl. mit kleinen Hilfen die Durchführung des Begrüßungskreises

Ebenso erstreckt sich die Partizipation über die gesamte Lebenswelt der Kinder. Hierzu gehört z.B. das Auswählen von Nahrungsmitteln beim Frühstück und Mittagessen, sowie die Entscheidung, ob man überhaupt etwas essen möchte. Ebenso werden die Kinder bei der Planung des Tagesablaufs einbezogen, indem gemeinsam Ideen gesammelt werden und entschieden wird, was in der Gruppe bzw. in den Teilgruppen gemacht wird, die aus den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Kinder entstehen. Ein weiterer aber dennoch wichtiger Aspekt ist die Selbstbestimmung, mit wem das Kind Wickeln oder aufs Klo gehen möchte. Auch hier lassen wir das Kind selbstbestimmt entscheiden und nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst.

4.1.3 Selbstwahrnehmung

Kinder im Krippenalter nehmen ihre Individualität und die Verschiedenheit der anderen Kinder wahr. Sie lernen von Anfang an, Toleranz gegenüber Andersartigkeit und dass es keine „Standardpersönlichkeiten“ gibt. Jeder darf sein, so wie er ist, solange er damit nicht andere schädigt, behindert oder beleidigt.

Der Krippenalltag bietet durch die aktive Teilhabe jedes einzelnen Kindes viele Möglichkeiten, eigene Ideen, Gefühle und Meinungen zu äußern und umzusetzen.

Durch tolerante und wertfreie Rückmeldungen und das Hervorheben und Verstärken der Ressourcen des Kindes in Bezug auf die Alltagsbewältigung und das gemeinsame Spiel, fördern wir das Erlangen einer individuellen Selbstbewertung:

- die Kinder der Gruppe lachen und klatschen spontan, wenn ein Kind seine ersten freien Schritte schafft
- die Kinder geben untereinander Rückmeldung, wenn sie etwas am Verhalten des Anderen schön fanden bzw. nicht mochten
- wir betrachten mit den Kindern ihr Portfolio und thematisieren gemeinsam, was das Kind alles schon gelernt hat



Wir begleiten die Kinder sensibel, wenn sie ihre Erfahrungen machen, sich und ihren Körper in vielfältigen Situationen erproben und selber Entscheidungen treffen:

- das Kind probiert alleine aus, ob es schon die Stufen zur Rutsche hochsteigen kann
- das Kind bestimmt, wieviel und was es essen mag
- Kinder dürfen auch mal „Langeweile haben“

4.1.4 Motivationale Kompetenz

Jeder Mensch möchte selbstbestimmt leben. Schon kleine Kinder wollen selbstgesteuert handeln, bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Dabei erleben sie sich als kompetent, das zu schaffen. Es sollen dabei nicht nur die momentanen Bedürfnisse befriedigt werden, sondern auch die Beziehung zu wichtigen Bezugspersonen angenehm gestaltet werden.

Die Kinder sind deshalb auch bereit, Aufgaben und Ziele, die von außen an sie herangetragen werden, umzusetzen. Um das Autonomieerleben der Kinder zu unterstützen, geben wir ihnen immer wieder die Möglichkeit selber auszuwählen.

Wir achten darauf, dass wir individuell die Schwierigkeit der Aufgaben an die Kinder anpassen. Durch begleitendes Kommentieren („lautes Denken“) können wir den Kindern helfen, ihr Verhalten zu planen, beobachten und zu steuern.

In der altersgemischten Gruppe sind oft auch andere Kinder ein Vorbild oder Motivator, sich an eine Aufgabe oder ein Problem heranzuwagen.

Ganz wichtig, damit Kinder lernen ihr Handeln einzuordnen und zu verstehen, sind Regeln und ihre Konsequenzen, die eingehalten werden sollen. Diese werden mit ihnen besprochen und verständlich gemacht. Bei der Aufstellung von Regeln werden die Kinder miteinbezogen, denn so kann man für alle Beteiligten Transparenz schaffen, warum etwas so entschieden wurde. Zudem werden Regeln nicht als etwas Aufgesetztes erlebt, sondern sie wurden von allen Gruppenmitgliedern gemeinsam zusammengetragen und gelten für alle gleichermaßen.

4.1.5 Kognitive Kompetenz

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösungsfähigkeit
- Fantasie und Kreativität

sind kognitive Kompetenzen.

Der Krippenalltag bietet vielfältige Möglichkeiten diese Kompetenzen mit den Kindern zu entwickeln und zu üben.



Dabei gilt auch, aus Fehlern zu lernen. Fehler werden nicht als Versagen angesehen, sondern als wichtiger Schritt zur Problemlösung. Dabei wird ebenfalls die Frustrationstoleranz des Kindes gestärkt. Welche dem Kind beim Scheitern ermutigen soll nicht aufzugeben.

Einige Beispiele, wie wir die kognitiven Kompetenzen in der Krippe fördern:

- gezielte Angebote zur Sinneswahrnehmung, Tast- und Geschmacksübungen
- Dinge beschreiben
- Lieder, Fingerspiele, Gedichte usw. erlernen
- freies Malen, Basteln mit unterschiedlichen Materialien
- miteinander erzählen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Puzzle, Steckspiele, Zuordnungsspiele
- Singen, Musizieren, Tanzen

4.1.6 Physische Kompetenzen

Wir gestalten den Tagesablauf für die Kinder so, dass sie genügend Gelegenheit bekommen, ihre Grob- und Feinmotorik zu trainieren.

Draußen können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben. Durch unser Spielangebote wie z.B. Bälle, Bobbycars, Garten oder Ausflüge zum Spielplatz, lernen die Kinder ihren Körper zu beherrschen und Geschicklichkeit zu entwickeln.

Wir vermitteln den Kindern auch, dass es wichtig und notwendig ist, sich nach körperlicher oder geistiger Anstrengung zu erholen und zu entspannen. Dies können die Kinder durch Rückzug in die Kuschelecke oder in die „Höhle“, beim Bilderbuchbetrachten oder anderen ruhigen Tätigkeiten. Die für alle geltende Ruhezeit am Mittag gehört auch dazu.

Zu den physischen Kompetenzen gehört auch die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.

Richtiges Händewaschen vor dem Essen und nach dem Toilettengang, sich vor dem Spiegel, nach dem Essen selber den Mund und Hände abwischen sind Beispiele, wie wir grundlegende Hygienetechniken mit den Kindern üben. Für uns sind die Mahlzeiten wichtige Eckpunkte im Tagesablauf. Sie sollen für die Kinder ein Gemeinschaftserlebnis in familiärer Atmosphäre sein. Zwanglos und mit Genuss sollen die Kinder das Essen genießen. Zudem bringen sich die Kinder bei der Vorbereitung und Zubereitung der Mahlzeiten mit ein. Hierzu gehören das Schneiden von Obst und Gemüse. Ebenfalls wird der Tisch von den Kindern selbst gedeckt, sodass jedes Kind seinen Teil beitragen kann und Verantwortung übernimmt. Dazu zählt u.a., dass man vorsichtig mit dem Geschirr umgeht. Dies bedeutet z.B. langsam gehen und das Geschirr gut festhalten. In Gesprächen und Angeboten vermitteln wir den Kindern, was gesund ist und dass wir achtsam mit unserer Nahrung umgehen.



4.1.7 Soziale Kompetenz

Das Miteinander von Kindern und Betreuungspersonen ist in der Krippe ein gutes Übungsfeld, soziale Kompetenzen zu lernen. Da viele Kinder noch nicht sprechen können, ist die Sprachförderung mit all ihren Facetten eine der Hauptaufgaben in der pädagogischen Arbeit. Sich verständlich machen können und von anderen verstanden zu werden ist Voraussetzung für eine gute Kommunikationsfähigkeit. Sich in andere hineinversetzen, Mimik und Gestik anderer Menschen zu deuten, die eigene Mimik und Gestik angemessen einzusetzen, sind Werkzeuge der Kommunikation.

Im Tagesablauf und auch gezielt durch Angebote schulen wir die Kommunikationsfähigkeit der Kinder:

- freies Erzählen
- Ausdrücken von Gefühlen und Bedürfnissen
- Gemeinsam eine andere Perspektive übernehmen um Empathie einzunehmen (Bsp. Beschreiben der Mimik des Gegenübers und schildern, wie er sich fühlen könnte)
- andere Kinder und Erwachsene ausreden lassen
- zuhören

Ein weiterer Aspekt der sozialen Kompetenz ist das Konfliktmanagement. Den Kindern bieten sich im Zusammensein viele Gelegenheiten sich darin zu üben. Durch einfühlsames zurückhaltendes Beobachten und Begleiten unterstützen wir die Kinder in der Lösungsfindung. Durch Gespräche, Spiele und Geschichten erfahren die Kinder von verschiedenen Möglichkeiten, mit Konflikten umzugehen.

Manche Kinder treten auch im Krippenalter schon als „Streitschlichter“ auf, in dem sie als Nichtbeteiligte Hilfe geben z.B. „Nicht schlagen“.

4.1.8 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für lebenslanges selbstgesteuertes Lernen. Dabei geht es nicht nur um erlangtes Wissen, sondern besonders um die Erkenntnisse, wie, mit welchen verschiedenen Methoden das Wissen erworben wird.

Kleine Kinder lernen hauptsächlich durch Erfahrung und Begreifen mit allen Sinnen, ohne dass sie es als bewusstes Lernen wahrnehmen. Wichtig ist ein breit gefächertes Angebot, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erlangen. Durch Wiederholung und Vergleich mit anderen Kindern und ihrer Freude und Neugier am Tun lernen die Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder durch interessiertem Beobachten, Loben und Motivieren dabei. Benennen und kommentieren verschiedener Methoden und Lernschritte helfen den Kindern, ihr Lernen wahrzunehmen und in Zusammenhang zur Wissensermittlung zu setzen.

Die Themenangebote im Laufe des Jahres (z.B. Jahreszeit, Feste, Farben u.a.) bringen wir den Kindern auf verschiedenste Weise nahe. Mit Gesprächen, Bilderbüchern, gestalterischen Tätigkeiten, Singen usw. erleben die Kinder die Vielfältigkeit von Lernen und Wissensvermittlung.

Dabei kommt es uns nicht auf ein perfektes Resultat der Angebote an. Gerade Lieder und Fingerspiele werden mit Bewegungen und Gesten immer wiederholt. So schaffen



wir es, den Kindern die Freude und den Erfolg „es selber zu können“, erleben zu lassen. Wir beobachten was die Kinder anspricht und begeistert und gehen darauf ein. In unserer Einrichtung wird im sog. Portfolio die Entwicklung des Kindes mithilfe von Fotos und eigenen Werken festgehalten. Mithilfe dieser Dokumentation können die Entwicklungsschritte sichtbar gemacht werden und somit auch das Selbstbild des Kindes auf positive Weise bestärkt werden.

4.1.9 Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir orientieren uns an den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Resilienz Forschung. Unsere Lebenswelt umfasst viele Bereiche, wie z.B. die Arbeit oder die Familie. Innerhalb dieser Systeme haben unterschiedliche Faktoren Einfluss auf uns. In der Resilienz Forschung wird zwischen Schutz- und Risikofaktoren unterschieden. Während die Schutzfaktoren, wie z.B. eine hohe Beziehungsqualität zu Bezugspersonen, gesunde Ernährung, etc. sich positiv auf die Entwicklung auswirken, haben Risikofaktoren einen negativen Einfluss auf die Entwicklung. Beispiele hierfür sind Beziehungsabbrüche in der Familie, Gewalterfahrungen oder geringes Selbstvertrauen. Entscheidend dafür, inwieweit sich Risikofaktoren negativ auswirken können, ist die Resilienz. Diese ist bei jedem Individuum unterschiedlich stark ausgeprägt. Ziel ist es, die Kinder zu befähigen und darin zu unterstützen, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen gesund zu entwickeln. Die Stärkung der Selbstwirksamkeit und eines positiven Selbstkonzepts sind nur wenige Beispiele.

Eine wichtige Basis spielt hierbei die gute und offene Zusammenarbeit mit den jeweiligen Eltern, durch informative Erstgespräche vor Beginn der Eingewöhnung in die Krippe, Elterngespräche oder Beratung der Eltern und Hinweise auf Hilfsmöglichkeiten (z.B. Kurse „Starke Eltern – starke Kinder“)

Das pädagogische Team nutzt Teamgespräche oder Supervision, um bei Schwierigkeiten eines Kindes mittels einer Fallbesprechung Lösungen zu finden.

So sehen Entwicklungsmöglichkeiten von Resilienz bei uns aus:

- Durch die intensiv begleitete Eingewöhnungszeit geben wir dem Kind genügend Zeit und Raum nach seinem Tempo sich mit der neuen Situation vertraut zu machen, sich daran zu gewöhnen und Sicherheit aufzubauen. (Transition, der Umgang mit Übergängen)
- Wir bauen eine wertschätzende und vertrauensvolle Beziehung von der Bezugsperson zum Kind auf. So erfährt das Kind Geborgenheit, Anerkennung und Sicherheit außerhalb des Elternhauses.
- Wir ermutigen das Kind, Gefühle zu zeigen und auszudrücken. So lernt es seine Gefühle wahrzunehmen und erfährt Anteilnahme von anderen Menschen und fühlt sich ernst genommen.
- Wir lassen den Kindern die Möglichkeit, bei Konflikten und Schwierigkeiten selbst Lösungen zu entwickeln und greifen nicht vorzeitig ein.



4.2 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die §§ 4 – 13 AVBayKiBiG beschreiben die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsziele. Ebenso sind diese im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ausführlich beschrieben. In den folgenden Abschnitten werden ihre Bedeutung und deren Umsetzung thematisiert.

4.2.1 Werteorientierung und Religiosität, Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte

Zur ethischen und religiösen Bildung und Erziehung gehört auch die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihre sozialen Beziehungen. Besonders in der frühen Kindheit spielen positive Beziehungserfahrungen eine wichtige Rolle. Sie bilden die Grundlage für eine gesunde Entwicklung. Werte und Normen sind für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft notwendig. Sie geben Orientierung hinsichtlich Verhaltensweisen und Umgangsformen, welche in der Gemeinschaft erwünscht bzw. unerwünscht sind. Als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem lernen die Kinder bei uns Rituale und Feste der christlich-abendländischen Kultur kennen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität zu entwickeln.

Das pädagogische Personal vermittelt im täglichen Umgang mit den Kindern und untereinander Werte und Normen.

- Wir zeigen den Kindern wie sie mit der Natur und Materialien achtsam umgehen können
- Durch Tischgebete und Sprüche vermitteln wir den Kindern Achtung und Dankbarkeit für unsere Nahrung
- Wir gestalten die Räume gemäß den christlichen Festen im Jahreskreis
- Christliche Feste werden erklärt, gefeiert und gelebt. Z.B. St. Martin nachspielen – wir lernen teilen, Nikolausgeschichte, oder das Singen von Liedern
- Wir bieten altersgemäße, religiöse Kinderbücher an
- Interkulturelle Feste werden im Jahreskreis berücksichtigt, sofern diese für die Kinder relevant sind

4.2.2 Sprache und Literacy

Die Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Durch die nonverbale Sprache lernen die Kinder Mimik, Gestik und Tonfall anderer zu verstehen und für sich selber immer differenzierter einzusetzen, erste Voraussetzungen für eine gute Sprachentwicklung.

Durch eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, die wir auch durch unsere Sprache ausdrücken, unterstützen wir die Freude der Kinder sich mitzuteilen, Gefühle, Erlebnisse, Einfälle und Ideen zu formulieren. Anderen zuhören, Interesse für das, was ein anderer erzählt zeigen, sind genauso wichtig.

Das pädagogische Personal achtet auf eine eigene klare Aussprache und durch das Verbalisieren von Abläufen, Aktionen und Gefühlen sind wir Vorbild für die Kinder.



Bei Kindern, welche keine deutsche Familiensprache haben, gehört für uns die Wertschätzung der anderen Sprache und nicht nur das „Deutsch lernen“ zur Unterstützung der Sprachentwicklung dazu.

Wortschatzerweiterung, Begriffs- und Lautbildung, Förderung des richtigen Satzbaues ebenso wie Dialektpflege findet bei uns in der Einrichtung durch tägliche Gespräche mit den Kindern statt.

Sprachbildung bei uns in der Krippe:

- Fingerspiele, Reime und Lieder
- Bilderbücher betrachten und vorlesen
- Kamishibai Erzähltheater
- Singen in verschiedenen Situationen
- Gespräche im Kreis
- Fragestellungen und kleine Aufträge dem Alter entsprechend formulieren
- wir verwenden keine Babysprache
- wir benutzen bei Gegenständen, Körperteilen die korrekten Bezeichnungen

4.2.3 Mathematik

Mathematisches Denken ist keine natürliche, sondern eine zu erlernende Art und Weise zu denken. Kinder haben ein natürliches Interesse an Zahlen, Formen, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Mustern usw. Sortieren, Vergleichen, Zählen und Ordnen sind Tätigkeiten, die auch kleinen Kindern Spaß machen, ihre Kreativität fördern und viele Erfolgserlebnisse beschieren.

Erst durch den kommunikativen Austausch mit Erwachsenen entwickeln sie mathematisches Denken.

Im Krippenalltag kommen die Kinder in vielfältigster Weise mit Mathematik in Kontakt. Hier einige Beispiele:

- aufräumen – jedes Ding hat seinen festen Platz
- Zuordnungsspiele z.B. nach Farben, Form, Größe
- Konstruktionsspiele Bausteine, Stapelturm
- Fingerspiele
- anziehen – zuerst die Strümpfe, dann die Hose
- Spiele zur Raumorientierung: auf dem Tisch, unter dem Stuhl...

4.2.4 Naturwissenschaft und Technik

Kinder wollen naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur verstehen und selbst Experimente durchführen. Da unsere Kinder in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft aufwachsen, ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr starkes Interesse am Erforschen, Experimentieren und Verstehen nicht verlieren.



Wir bieten den Kindern durch Spielmaterial und entsprechende Angebote viele Möglichkeiten ihrem Forscherdrang nachzugehen. Wir begleiten und unterstützen sie bei ihren Eigentätigkeiten und geben ihnen die nötige Zeit, Ruhe und Anregung.

Pädagogische Umsetzung in der Krippe:

- Wetter beobachten und darüber sprechen, Regen, Sonne, Schnee
- wie fühlt sich Schnee an, warum schmilzt er im Zimmer oder in der Hand
- Bilderbücher
- experimentieren
- Wasser schütten
- Fühlstraßen
- Gegenstände reparieren
- Licht und Schatten (Kartons mit Transparentsternen zum reinlegen)
- Spaziergänge in der Natur
- was passiert, wenn wir gelbes und blaues Wasser zusammenschütten

4.2.5 Umwelt

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt und ihren Ressourcen gewinnt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. So ist es für uns ein großes Anliegen, den Kindern die Schönheit und den Wert unserer Umwelt mit allen Sinnen nahe zu bringen und ihnen zu vermitteln, dass jeder mit seinem Tun und Handeln Verantwortung für Ihre Erhaltung übernimmt.

So setzen wir das in unserer Krippe um:

- spielen im Garten
- wir pflücken nicht alle Blumen, sondern lassen auch noch Blüten für die Bienen übrig
- wir bringen mit den Kindern Papier, Glas und Getränkekartons zu den Containern
- wir schauen uns Blumen genau an und lernen, wie sie heißen
- Bilder- und Sachbücher
- Wir entsorgen unseren Müll im Abfalleimer und hinterlassen ihn nicht anderswo
- Kennenlernen von Ökosystemen wie z.B. dem Wald

4.2.6 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik sind und fester Bestandteil in der Gesellschaft und gewinnen u.a. durch die Digitalisierung zunehmend an Bedeutung. Bereits Kinder haben mit den unterschiedlichen Medien Kontakt und nutzen diese. Umso wichtiger ist es, den Umgang mit Medien und technischen Geräten mit den Kindern zu thematisieren und kritisch zu hinterfragen. Sie sind an alltäglichen Geräten und Medien interessiert und wollen sie kennenlernen. Sie beobachten uns beim Telefonieren, beim Ein- und Ausschalten der Geschirrspülmaschine und beim Wäsche waschen und nehmen an diesen Aktivitäten unter anderem teil.



In der Krippe zählen besonders Bilderbücher zu den Medien, welche für die Kinder alltäglich sind. Sie lernen die unterschiedliche Beschaffenheit von Büchern kennen (Bsp. Papier- oder Kartonseiten) und wie man sorgfältig mit ihnen umgeht. Zudem haben Fotos einen hohen Stellenwert. Anhand der aushängenden Fotos im Gruppenraum oder in den Portfolios können Erlebnisse besprochen oder die Entwicklung mit den Kindern thematisiert werden. Zum einen lernen sie, dass mithilfe von Fotos Ereignisse festgehalten werden und zugleich zum Informationsaustausch genutzt werden können.

4.2.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

Der Begriff Ästhetik kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet: „ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile“.

Kinder erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, in denen sie ihre sinnliche Wahrnehmung und daraus folgende Erkenntnisse beurteilen.

Ästhetische Bildung bedeutet, die Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. (BEP)

Wir fördern die Kinder in ihrer sinnlichen Wahrnehmung, in dem wir vielseitige Materialien bereitstellen, mit denen die Kinder erste ästhetische Erfahrungen machen können und lassen sie spielerisch und kreativ mit ihrer Fantasie umgehen. Daher geben wir von Anfang an dem freien Gestalten den Vorzug gegenüber dem Arbeiten mit Schablonen und starren Vorgaben.

Einige Beispiele für einzelne Angebote:

- freies Angebot zum Kritzeln und malen (Holzmalstifte, Wachsmalkreide)
- gestalten mit Fingerfarbe auch mit Händen und Füßen
- was kann man mit verschiedenen Papieren machen (zerdrücken, reißen, falten)
- freies Spielen mit leeren Kartons in unterschiedlichen Größen
- unterschiedliche Materialien aus der Natur (Kastanien, Eicheln, Blätter, Zapfen, Muscheln)
- sich zu Musik bewegen
- verschiedenste Lieder, Bewegungsspiele

4.2.8 Musik

Bereits in frühen Jahren begegnen Kinder der Musik mit viel Neugier, Faszination und Freude. Schon im Mutterleib hören sie Töne.

Geräusche, Töne, Klänge und Rhythmen ihrer Umgebung laden zum Lauschen, Nachahmen, Singen, Tanzen und Bewegen ein. Durch das „Spiel mit Musik“ wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes gefordert und gefördert.

In unserer Einrichtung wird täglich gesungen. Musik hat wie die Sprache einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit mit den Kindern.



Kinder können sich über Musik und Bewegung oft leichter mitteilen als durch Sprache. Gemeinsames Singen stärkt die Teamfähigkeit, trainiert das aktive Zuhören und ist mit Stimmbildung und Sprachbildung verknüpft. Sie kann zur Entspannung und Aufmunterung beitragen und stärkt die Lebensfreude.

- gemeinsam Singen auch mit Begleitung von Instrumenten
- begleiten mit Klanggesten z.B. klatschen, stampfen, schnipsen, patschen ...
- Musik hören und sich dazu bewegen -> Tanzen
- was kann ich mit meiner Stimme machen, Schreien, flüstern usw.
- Entspannungsmusik hören
- Musikinstrumente selber basteln (z.B. Rasseln)

4.2.9 Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport

Von Geburt an bzw. bereits im Mutterleib sind Bewegungserfahrungen entscheidend bei der Entwicklung grundlegender Fähigkeiten im motorischen-, kognitiven-, sozialen- und Wahrnehmungsbereich. Im Gesetz wird gefordert: „Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können.“

Für Kinder ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich und den Körper zu erwerben, wie weit kann ich mich trauen auch mit anderen Personen zu kommunizieren.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder sich täglich in unterschiedlichsten Formen bewegen können. Dabei lassen wir jedem Kind durch selbständige Aktivität und eigenes Tempo die Möglichkeit, frei seine Bewegungsentwicklung zu gestalten. Wir achten darauf, dass das Kind die Initiative ergreift und das Angefangene eigenständig zu Ende führen kann. So üben wir mit den Kindern nicht das Gehen, wenn es gerade erst stehen kann oder heben es auf die Rutsche oder Empore, wenn es diese noch nicht selber ersteigen kann.

Drinnen und draußen haben die Kinder ein großes Angebot, sich zu bewegen:

- Sing- und Bewegungsspiele z.B. Bewegung verschiedener Tiere imitieren
- Bobbycar fahren (im Garten)
- Unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten am Spielplatz gegenüber
- Spaziergänge durch die nähere Umgebung und in den Wald

4.2.10 Gesundheit

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Anstatt danach zu fragen, was die Kinder krank macht, stellt sich vielmehr die Frage danach, was Kinder auch bei bestehenden Belastungen gesund bleiben lässt. (BEP)

So vermitteln wir den Kindern auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten.

Wir üben mit ihnen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen und Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten ein. Sie sollen unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen



und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen.

Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen wird mit ihnen geübt.

Praktische Umsetzung:

- wir verwenden z.T. Vollkornprodukte, wenig Zucker, naturbelassene Nahrungsmittel
- vielfältiges Obst und Rohkostangebot
- jeder entscheidet selber, was und wieviel er essen möchte
- wir üben Hände waschen und Nase putzen
- richtiges Anziehen
- richtiges Verhalten und Regeln im Straßenverkehr (am Seil festhalten, zwischen den Erzieherinnen gehen, keiner läuft weg)
- Ruhezeiten und Stille sind wichtig

5 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit umfasst die ersten Wochen des Kindes in der Einrichtung. In dieser Zeit lernt das Kind die neue Umgebung kennen, baut Kontakt zum pädagogischen Personal und den Kindern der Gruppe auf. Der fremde Raum wird entdeckt und das Kind lernt den Tagesablauf kennen.

Eingewöhnung in unserer Krippengruppe

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist für das Kind und die Eltern ein bedeutender Eintritt in eine neue Lebensphase.

Für die Eltern bedeutet es, dass Kind für längere Zeit am Tag abzugeben, Vertrauen zu haben, dass es dem Kind in der Zeit gut geht, keine Schuldgefühle dem Kind gegenüber zu haben, dass sie es abgeben. Für manche Eltern ist es auch schwer, es richtig einzuordnen, wenn das Kind zu anderen Betreuungspersonen eine intensive Beziehung aufbaut.

Diese Ängste und Bedürfnisse nehmen wir ernst und begleiten die Eltern individuell in dieser Übergangszeit.

Für die Kinder bedeutet der Eintritt in die Kinderkrippe erste Erfahrungen von Abschied und Trennung, Vertrauen und Neues wagen und Beziehungen zu bisher unbekanntem Erwachsenen und Kindern aufzubauen und oft auch zum ersten Mal in einer größeren Gruppe zu sein.

Für uns, die pädagogischen Fachkräfte, bedeutet diese sensible Phase des Übergangs, Feingefühl, Aufmerksamkeit, Geduld und Offenheit für das neue Kind und das begleitende Elternteil zu haben.

Die Eingewöhnungszeit verläuft schrittweise und ihre Dauer hängt von jedem einzelnen Kind ab. Erfahrungsgemäß dauert es ca. 4 bis 6 Wochen bis das Kind die volle Zeit alleine in der Einrichtung bleiben kann. Diese Angaben sind mit Vorbehalt, da



jedes Kind ein Eigenständiges Individuum ist, verläuft auch die Eingewöhnung individuell.

Bei der Eingewöhnung arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Modell“, welches vorsieht, dass das Kind sich zunächst im Beisein eines Elternteils mit der neuen Umgebung und den Personen vertraut machen kann und allmählich Sicherheit erlangen kann.

Der nächste Schritt ist die zeitweise Trennung von dem Elternteil über einen kurzen Zeitraum, wobei die Bezugsperson sich in der Einrichtung aufhält. Das Zeitfenster der ersten Trennung beginnt bei 10-20 min und wird nach und nach ausgeweitet. Ganz wichtig ist die deutliche Verabschiedung des Elternteils vom Kind.

In einem vorab geführten Erstgespräch bekommen die Eltern Informationen zur Eingewöhnung und wie ihre Beteiligung konkret aussieht. Fragen der Eltern werden geklärt und sich über Gewohnheiten, Vorlieben usw. des Kindes ausgetauscht, um in der Eingewöhnung gut auf das Kind eingehen zu können.

Die Eingewöhnungszeit teilt sich in 4 Phasen auf:

- Dreitägige Grundphase
In dieser Zeit ist das Kind für ca. 1 Stunde mit der konstanten Bezugsperson (Elternteil) in der Krippe. Die „Bezugserzieherin“ beobachtet intensiv das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind. Sie nimmt behutsam Kontakt zum Kind auf. Das Kind bestimmt das Tempo des Geschehens. In dieser Phase findet keine Trennung vom Kind statt.
- 4.Tag
In der Regel findet nun ein erster Trennungsversuch über 10 – 20 Minuten statt. Ganz wichtig dabei ist die bewusste Verabschiedung vom Kind. Das Ende der Trennungszeit ist auch das Ende des Besuches in der Krippe für diesen Tag. So erfährt das Kind von Anfang an, dass mit dem Abholen durch die Bezugsperson, die Zeit alleine in der Krippe vorbei ist und es nach Hause geht.
- Stabilitätsphase
Das begleitende Elternteil bleibt während der gesamten Zeit in der Einrichtung, nach der Trennung aber nicht für das Kind sichtbar und kann so bei Bedarf jederzeit geholt werden.
- Schlussphase
Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind die Bezugserzieherin akzeptiert hat, sich somit sicher fühlt und sich nach der Verabschiedung von den Eltern von ihr trösten lässt und in guter Stimmung am Krippengeschehen teilnimmt.

Während der Eingewöhnungszeit tauschen sich Bezugserzieherin und Elternteil regelmäßig über die nächsten Schritte aus, besprechen Reaktionen des Kindes und klären auftretende Fragen.

Nach Beendigung der Eingewöhnung findet dann noch ein abschließendes Elterngespräch, das sogenannte Eingewöhnungsabschlussgespräch, über den Verlauf statt.



Übergang von Krippe zum Kindergarten

Eine gute gelungene Eingewöhnung in die Krippe ist eine gute Voraussetzung für den Übertritt von der Krippe in den Kindergarten, da das Kind schon positive Erfahrungen mit Trennung, Teil einer Kindergruppe zu sein und verschiedenen Betreuungspersonen gemacht hat.

In den letzten Wochen der Krippenzeit steht für die werdenden Kindergartenkinder das Thema „Ich gehe in den Kindergarten“ im Vordergrund. Hierbei wird den Kindern ermöglicht, im Vorfeld die Kindergartengruppe und deren Alltag kennenzulernen.

Zum Abschluss des Krippenjahres wird mit den zukünftigen Kindergartenkindern ein besonderer Vormittag gestaltet, ein kleiner Ausflug, Picknick im Wald o.ä. Je nach Anzahl der Kinder und der aktuellen Situation geschieht dies gruppenintern oder mit allen Kindern gemeinsam.

Zum Übergang gehört auch ein „Übergabegespräch“ mit dem Kindergartenpersonal, um sich über das Kind und dessen Bedürfnisse austauschen zu können. Wechselt ein Kind in einen anderen Kindergarten bzw. Krippe gilt für das pädagogische Personal selbstverständlich die Schweigepflicht gegenüber den Fachkräften der Folgeeinrichtung.

5.2 Inklusion

Zum Leitbild der Diakonie gehört es, dass Behinderung kein Grund für Ausgrenzung aus der Gesellschaft sein darf und somit auch nicht aus öffentlichen Einrichtungen.

Bei der Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung oder erhöhten Förderbedarf gehen wir davon aus, dass Kinder im Allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene: Bzw. können die Kinder eine vorurteilsfreie Haltung einnehmen, wenn sie von klein auf Berührungspunkte erfahren, sowie diese von Vorbildern vorgelebt bekommen. So sehen sie weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Die Kinder erfahren, dass jeder unabhängig von Herkunft, Beeinträchtigung oder Behinderung, sich mit seinen ganz individuellen Stärken in die Gesellschaft einbringt und somit ein wertvoller Bestandteil unserer Gesellschaft darstellt.

Zudem arbeiten wir mit externen Fachkräften wie z.B. Heilpädagogen, Logopäden, Ergotherapeuten, wenn der Bedarf vorhanden ist.

5.2.1 Geschlechtssensible Erziehung

Uns ist wichtig, die Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder unbefangen mit dem eigenen Körper umgehen. Wir vermitteln ihnen, dass Mädchen oder Junge zu sein, gleichberechtigt ist.

Beispiele, worauf wir achten und was wir umsetzen:

- Wir achten darauf, dass in Bilderbüchern, Spielen, Fingerspielen und Liedern Jungen und Mädchen möglichst gleich wichtig sind.
- Wir benennen bei der Wickel- bzw. Toilettensituation sowohl männliche wie auch weibliche Geschlechtsorgane.
- Wir vermeiden stereotype Äußerungen wie z.B. „Jungen sind wilder als Mädchen“.



- Wir fördern Mädchen und Jungen in gleicher Weise durch Blickkontakte und sprachlichen Signale in ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen.
- Wir regen alle Kinder zu Konstruktionsspielen, Rollenspielen und kreativen Erfahrungen in gleichem Maße an.
- Wir fördern und ermöglichen vielfältige Kontakte zwischen den Kindern, denn dadurch verlieren die Geschlechtsunterschiede gegenüber den individuellen persönlichen Unterschieden an Bedeutung.
- Wir führen Jungen und Mädchen gleichermaßen an Übungen des praktischen Lebens heran (Tische abwischen, Wäsche zusammenlegen, Boden kehren ...)

5.2.2 Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund/Migration

Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus unterschiedlichen Ländern und somit unterschiedlichen Kulturkreisen. In ihrer unvoreingenommenen Natürlichkeit bietet sich den Kindern ein breites Spektrum an interkulturellen Begegnungen. Diese Vielfalt eröffnet allen Kindern ein großes Lernfeld:

- Wir sind offen für andere Kulturen, Sprachen und Religionen. Wir akzeptieren und wertschätzen sie.
- Wir entdecken mit den Kindern Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Wir erkennen Diskriminierung und Rassismus und treten ihm entschieden entgegen.
- Wir beziehen die Familien unserer Kinder in die Arbeit mit ein.
- Wir ermöglichen unseren Kindern mit Migrationshintergrund die Teilnahme am D240-Vorkurs.
- Wir setzen einen unserer pädagogischen Schwerpunkte im Bereich Sprachförderung.
- Wir leben eine aufgeschlossene kulturelle Grundhaltung in unserer Einrichtung vor.
- Wir lernen gemeinsam im Rahmen unterschiedlicher Projekte andere Kulturen, Länder, Sprachen, ...kennen

Kinder mit Migrationshintergrund sollen sich nicht zwangsweise anpassen, sondern integrieren. Dazu bedarf es eines Miteinanders von Kulturen anstatt eines Nebeneinanders. Nur so kann Integration und Inklusion gelingen.

5.3 Handlungsleitende Prinzipien, pädagogische Ansätze, Beobachtung und Dokumentation

Die pädagogischen Ansätze von Maria Montessori und Emmi Pikler fließen (spielerisch) in unsere Arbeit ein.

Folgende Punkte sind uns wichtig:

- Bedürfnis- und Situationsorientierung
- ganzheitliches Lernen, erfahrungsorientiertes Lernen (Lernen aus Fehlern)



- Spiel als Grundlage des Lernens
- miteinander und voneinander lernen
- selbstbestimmtes Lernen
- „Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)
- Prinzip der kleinen Schritte
- lass mir Zeit
- Entwicklungsbegleitung: Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Nur durch gute Beobachtung können die pädagogischen Fachkräfte die Entwicklung, Interessen und Bedürfnisse des einzelnen Kindes sowie der gesamten Gruppe erkennen. Dementsprechend werden Schwerpunkte in den freien und moderierten Angeboten gesetzt.

In den Entwicklungsbögen nach Petermann und Petermann werden Fortschritte dokumentiert, um die Förderung auf den Entwicklungsverlauf abstimmen zu können, welche auch als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern genutzt werden. Wir erstellen für jedes Kind einen Portfolio-Ordner, in dem mit Fotos, Lied- und Fingerspieltexen und Gemälden die Entwicklung des Kindes festgehalten wird. Die Portfolios werden nur von den Kindern, denen sie gehören, angesehen. Ebenso dient diese Art der Entwicklungsdokumentation dem Austausch zwischen Fachkraft und Kind über dessen Entwicklung.

Wir dokumentieren unsere Arbeit des Weiteren z.B. durch Elternbriefe, gestaltete Infowände an der Zwischenwand im Eingangsbereich. Zudem werden regelmäßig Kurzbeobachtungen gemacht.

5.4 Portfolio als besondere Beteiligung der Kinder

Das Portfolio ist ein Bildungs- und Dokumentationsinstrument, mit dem individuelle Bildungsprozesse, Kompetenzen und Ressourcen des Kindes sichtbar gemacht werden. Kernaufgabe der Portfolioarbeit ist es, vielschichtige und ganzheitliche Informationen über das Kind zu sammeln, aufzubereiten und auszuwerten. In unserer Einrichtung legen wir für jedes Kind ein Portfolio an, das von allen Beteiligten (pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kind) in Form eines Sammelordners mitgestaltet wird. Das Kind lernt dabei seine persönliche Entwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren und erwirbt Wissen über seine eigene Bildungsbiographie und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei spielt das Partizipations-Prinzip eine wichtige Rolle, denn das Kind entscheidet selbst über die Inhalte seines Portfolios und über dessen Betrachter. Das Portfolio bildet die Basis für die weitere Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und dient auch der Kooperation mit den Eltern. Am Ende der Kita-Zeit wird das Portfolio in den Besitz des Kindes gegeben. Eine wertvolle „Schatzkiste“, in der die persönlichen Lern- und Entwicklungswege gesammelt wurden. Ca. alle drei Monate sollen die sogenannten Portfoliozeiten stattfinden. Hier haben die Familien die Möglichkeit sich gemeinsam mit ihrem Kind, den Portfolio Ordner in Ruhe anzusehen.



5.5 Bildungsprozesse

Vielfältige Bildungsprozesse finden in Schlüsselsituationen wie Bring- und Abholzeiten, Freispiel, gemeinsames Essen, Pflegemaßnahmen, Sauberkeitserziehung, Morgenkreis, Spaziergängen, Aus- und Anziehen, gezielte Angebote, Feste feiern, Projektarbeit u.a. statt.

5.6 Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so strukturiert, dass sich feste Elemente und offene Phasen abwechseln. Begrüßungskreis, Mahlzeiten und Ruhezeit sind festgelegt und geben den Kindern Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf.

Unser Tagesablauf in der Krippe sieht derzeit so aus:

7.00 Uhr – 8.00 Uhr	Bring- und Freispielzeit
8.00 Uhr – 8.30 Uhr	Morgenkreis
8.30 Uhr – 9.00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9.00 Uhr – 11.15 Uhr	Freispielzeit, gezielte Angebote/Aktivitäten
11.15 Uhr – 11.30 Uhr	Mittagskreis
11.30 Uhr – 12.00 Uhr	Mittagessen
11.45 Uhr – 12.00 Uhr	erste Abholzeit
12.00 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsruhe
ab 14.00 Uhr	zweite Abholzeit
14.00 Uhr – 16.00 Uhr	Freispielzeit

Je nach Tagessituation können sich die Zeiten geringfügig ändern.

6 Blickpunkt Eltern

Mit Eintritt eines Kindes in die Krippe sind nicht mehr die Eltern alleine für das Wohl des Kindes verantwortlich, sondern auch die Betreuer in der Einrichtung. Da es oft die erste Fremdbetreuung außerhalb des Elternhauses ist, fällt die Umstellung auch Eltern oft schwer. Für uns ist daher eine Zusammenarbeit auf Basis von gegenseitigem Vertrauen, Respekt und Wertschätzung unabdingbar.

Wir bieten den Eltern von Anfang an ausführliche Informationen über den Tagesablauf, den Alltag in der Krippe und den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes an.

Mit vielen Eltern entsteht der erste unverbindliche Kontakt beim Anmeldenachmittag. Das Eingewöhnungsgespräch vor dem Start des Kindes in unserer Einrichtung ist der erste wichtige Punkt in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Zusätzlich veranstalten wir einen Informationseleternabend für alle neuen Familien. Hier können die Eltern alle Fragen und Unsicherheiten klären und informieren das pädagogische Personal über Vorlieben und Besonderheiten ihres Kindes.

Tägliche Tür- und Angelgespräche ermöglichen einen tagesaktuellen und situationsbezogenen Austausch, festigen den Kontakt und geben den Eltern Vertrauen und Sicherheit.



An den „sprechenden Wänden“ im Eingangsbereich können sich die Eltern über die Themenbezogene Arbeit jeder Gruppe sowie über allgemeine aktuelle Dinge des Tagesablaufs informieren. Vorankündigungen, aktuelle Krankheiten, die auftreten, Anfragen u.ä. hängen wir auch dort aus.

Möglichst zweimal im Jahr führen wir mit den Eltern jedes Kindes ein Entwicklungsge-
spräch, basierend auf der Dokumentation der Entwicklungsbögen, Beobachtungen
und Portfolioarbeit.

Wichtige Informationen, die alle gleich betreffen, werden über Elternbriefe per Mail
verschickt.

Jedes Jahr wird zu Beginn des Krippenjahres ein Elternbeirat gewählt. Dieser vertritt
die Belange der Eltern, hält Kontakt zu Team und Träger und wird über das Vorgehen
in der Einrichtung informiert. Bei Festen und anderen Aktionen unterstützt er das Team
in der Organisation und bringt eigene Ideen und Vorschläge ein. Der Elternbeirat, wird
gemeinsam aus beiden Häusern gewählt und bildet zusammen einen Elternbeirat.

Am Ende eines Kita-Jahres findet eine Elternumfrage statt, die es uns zur Qualitätssi-
cherung ermöglicht, die Zufriedenheit der Eltern zu erfahren und so unsere Arbeit zu
überprüfen.

6.1 Kinderschutz

§3 AVBayKiBiG in Verbindung mit §8a SGB VIII regelt, wie das Fachpersonal mit einer
konkreten oder drohenden Gefährdung des Kindeswohls umzugehen hat.

Dies beginnt damit, dass bei der Aufnahme in der Krippe die Personensorgeberech-
tigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen, altersent-
sprechenden Früherkennungsuntersuchung (gelbes U-Heft) vorlegen müssen. Die
Gesetzeslage sieht seit März 2020 vor, dass nur noch Kinder aufgenommen werden
können, die einen altersentsprechenden Masernimpfschutz nachweisen können.

Gibt es Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdungslage, greifen die Verfahrensre-
gelungen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Die Einrichtung zieht umgehend
die entsprechend erfahrene Fachkraft nach §8a SGB VIII hinzu. (s. Schutzkonzept)

Diese Verfahrensregelungen gelten für alle Einrichtungen der Diakonie und liegen der
Aufsichtsbehörde vor.

6.2 Beschwerdemanagement für Eltern, Kinder und Mitarbeiter/innen

Beschwerden können von Eltern, Kindern und Mitarbeiterinnen in Form von Kritik, Ver-
besserungsvorschlägen, Anfragen und Anregungen ausgedrückt werden.

Jede Beschwerde sollte ernst genommen werden und ihrem Grund nachgegangen
werden, um sie möglichst abzustellen und eine Lösung zu finden, die alle mittragen
können.

Jede Beschwerde stellt eine Chance dar, künftig etwas anders oder besser zu machen
und führt dazu, dass die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln reflektieren und sich
über bestehende Strukturen und Abläufe bewusstwerden.

Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf
Beteiligung umzusetzen. Dies setzt voraus, dass Beschwerden nicht als lästige Stö-
rung, sondern als Entwicklungschance verstanden werden.



Basierend auf der Partizipation und den Rechten der Kinder ist die Entwicklung von Beschwerdeverfahren für und mit Kindern ein wichtiges Instrument, um deren Bedürfnisse zu erkennen und ernst zu nehmen.

Beschwerden von Eltern

Die Eltern unserer Einrichtung haben jederzeit das Recht und die Möglichkeit sich mit Fragen, Anliegen, Schwierigkeiten und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung oder den Elternbeirat zu wenden.

- persönliches Gespräch (Tür- und Angelgespräch, abgesprochenes Elterngespräch) mit Fachkraft bzw. Leitung
- über Ansprechpartner des Elternbeirates
- jährliche anonyme Elternbefragung
- beim Träger

Ziel ist es, die Rechte von Eltern und Kindern zu wahren und eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung zu fördern. Zugleich hilft das Beschwerdeverfahren für Eltern bei der Qualitätssicherung und der Reflexion unserer Arbeit.

Beschwerden von Mitarbeiterinnen

Beschwerden von Mitarbeiterinnen werden ernst genommen und nach einer Beschwerdekultur behandelt:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Krippe
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen (Teamsitzung, Supervision)

Beschwerden von Kindern

Die Kinder in unserer Krippe können sich beschweren, in Konfliktsituationen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen und über Belange, die ihren Alltag betreffen. Die Beschwerden werden aufgenommen, bearbeitet und dokumentiert.

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung und einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe eine gemeinsame Lösung finden
- im Dialog mit der Gruppe durch Visualisierung und Befragung
- In Teambesprechungen, Elterngespräche

Die Fachkraft nimmt dabei eine wichtige Rolle ein:

- sie muss feinfühlig und achtsam sein und sich den Kindern gegenüber wertschätzend verhalten
- sie muss ihre eigenen Verhaltensweisen kritisch hinterfragen können
- sie muss individuell und einfühlsam auf Verhaltensweisen der Kinder reagieren

Dafür bedarf es einer Beschwerdekultur, die die Haltung und Einstellung der Fachkräfte und damit die Gesamtatmosphäre der Einrichtung prägt. Da viele Kinder ihre



Gefühle noch nicht in Worte fassen können, legen wir großen Wert darauf, die Mimik und Gestik der Kinder richtig zu interpretieren.

Auch die erforderlichen Rahmenbedingungen sind von Bedeutung. Dazu bedarf es der Klärung des Beschwerderechts mittels Teamkonsens sowie der Bearbeitungsabläufe für Beschwerden. Es sind die notwendigen Zeitressourcen und Strukturen zu schaffen sowie eine fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln.

Ziele des Beschwerdeverfahrens für Kinder

- Kinder sollen lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignal wahrzunehmen und nach außen darzustellen. Dazu ist es wichtig, dass die bewusste Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse gefördert wird.
- Kinder sollen lernen, dass sie wichtig sind, ernstgenommen und geachtet werden. Das befähigt sie, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- Kinder lernen dabei, Initiative zu ergreifen und sich einzubringen. Das fördert ihre Fähigkeit, sich Hilfe und Unterstützung von anderen zu holen, um so gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden und so schwierige Situationen zu meistern.

Nur wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und selbst wiederum erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, lernen sie, diese Grenzen nach außen besser deutlich zu machen und sind so weniger gefährdet, Opfer von Übergriffen zu werden.

7 Teamarbeit

Ein gutes Team zu sein, bedeutet für uns, dass jede Mitarbeiterin sich motiviert und kompetent mit ihrer Individualität einbringt und so ein gutes Miteinander wachsen kann. Offenheit, Vertrauen, Ehrlichkeit und Respekt voreinander sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit.

In Klein- und Gesamtteamsitzungen überdenken und reflektieren wir regelmäßig unser Arbeiten und sorgen so für einen stetigen Weiterentwicklungsprozess.

Außerdem nutzen wir regelmäßig die Möglichkeit zur Supervision.

Jede Mitarbeiterin nimmt an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers teil.

8 Zusammenarbeit mit dem Träger

Um effizient arbeiten zu können, sind bei der Diakonie mehrere Einrichtungen zu einem Regionalbereich zusammengefasst. Jeder Bereich trifft sich wöchentlich mit den Kitaleitungen, um sie über die Belange des Trägers zu informieren, aktuelle Anliegen zu besprechen usw.

Zusätzlich stehen für bestimmte Schwerpunkte Qualitätsberater als Ansprechpartner bereit um in ihrem Spezialgebiet, wie zum Beispiel, Kibig Web, beratend zu unterstützen. Darüber hinaus besteht der fachliche Austausch mit dem Träger sowie Kitaleitungen und aus der Umgebung. In diesem Rahmen können schwerpunktmäßige Besonderheiten kollegial ausgetauscht und beraten werden.



9 Vernetzung und Kooperation

9.1 Unsere Kooperationspartner

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, braucht unsere Einrichtung Beratung und Unterstützung zum fachlichen Austausch mit Frühförderstellen und Kinderärzten. Über die Diakonie und den Landkreis können wir ein vielfältiges Angebot von Fachkräften (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen) unbürokratisch kontaktieren.

Kooperation und Vernetzung findet statt:

- Austausch von Konzeptionen, kollegiale Beratung über die Leitungen bei den Leitungstreffen
- Fachberatung im Kindertagesstättenbereich
- Fachdienste des Diakonischen Werk Rosenheim (Prävention bei Entwicklungsrisiken, Erschließung von Beratungsangeboten für Eltern)
- Kreisjugendamt Rosenheim (fachliche- und finanzielle Beratung für Eltern)
- der entsprechend erfahrenen Fachkraft nach §8a SGB VIII bei vorliegender Gefährdungslage
- Enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde Grassau (z.B. Koordination der Anmeldetage)
- Kontakt bei gesundheitlichen Fragen, Beratung, Unterstützung)
- Fachschulen (Begleitung von Auszubildenden und Praktikanten)

10 Öffentlichkeitsarbeit

Das Haus für Kinder am Birkenweg mit ihrem gesetzlich verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag ist eine öffentliche Einrichtung und Teil des gesellschaftlichen Lebens. Unsere pädagogische Arbeit soll daher auch in das Leben um uns herum hineinwirken.

Eltern und Kinder, die unsere Krippe besuchen, können das, was sie bei uns erleben und erfahren, weitergeben.

Darüber hinaus wollen wir uns als Einrichtung selbst darstellen und unsere Arbeit und Aktionen in der Öffentlichkeit sichtbar machen.

Hier einige Beispiele für unsere Öffentlichkeitsarbeit

- Beiträge auf der Internetseite der Diakonie - Jugendhilfe Oberbayern
- persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirche und anderen Institutionen.
- Berichte über Veranstaltungen und Aktionen in der lokalen Presse.
- „Straßengespräche“ mit Passanten bei Spaziergängen mit den Kindern
- Regelmäßige Besuche der ortsansässigen Bücherrei
- Instagram



11 Qualitätssicherung

Die Diakonie hat ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, um die Qualitätsstandards zu gewährleisten und weiterzuentwickeln.

Die Verantwortlichkeit dafür liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils.

Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Supervision und Fortbildung sind wichtige Pfeiler eines kontinuierlichen Team- und Personalentwicklungsprozesses. Weiter von Bedeutung sind dabei ausgewählte Evaluationsverfahren, die eine systematische Selbst- aber auch Fremdeinschätzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit erlauben.

Mittels der jährlichen Elternumfrage wird der aktuelle Bedarf der Buchungszeiten neu eruiert und Anregungen, Wünsche und Kritik in die Planung einbezogen. Das bedeutet eine kontinuierliche Überprüfung und Überarbeitung unserer Zielsetzung sowie der Weiterentwicklung unserer Konzeption.

12 Ausblick und Zukunftsvision

Unseren Kindern gehört die Zukunft. Sie werden ihre Welt gestalten, mit Werten, die wir ihnen vorgelebt haben. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl der Erde nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich die Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen.

Wir, die pädagogischen Fachkräfte der Kinderkrippe Raupennest werden unser Wissen und Verständnis von Partizipation in der Krippe fortbilden und immer mehr im Alltag mit den Kindern und Eltern umsetzen.

13 Schlusswort

Die vorliegende Konzeption ist nicht endgültig. Sie wird im Laufe der Zeit immer wieder weiterentwickelt und überdacht und den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien, den pädagogischen Erkenntnissen, der personellen Situation und den gesetzlichen Bestimmungen angepasst.

Stand November 2024